Abb. 1: Der Fränkische Ritter und sein Pendant. Links: Brunnenfigur auf dem Stadtbrunnen in Weismain (Foto: Dr. Walter Fuger). Rechts: Sandsteinstatue im Schlosshof des Wasserschlosses Mitwitz (Foto: Verfasser).

Peter Engerisser

Der Fränkische Ritter und sein Doppelgänger

Zwei identisch erscheinende Figuren – doch welche ist das Original?

Original oder Kopie?

Beim Durchschreiten des Portals des Wasserschlosses Mitwitz fällt dem Besucher unmittelbar eine imposante Ritterfigur aus hellem Sandstein ins Auge, die dort, etwa mannshoch, auf einem niedrigen Sockel in der Mitte des Innenhofes steht. Die Statue, von Kopf bis Fuß in einen ritterlichen Harnisch gekleidet, wird gemeinhin als „Fränkischer Ritter“ bezeichnet. In der rechten Hand trägt sie eine Lanze, die Linke hält einen Schild mit drei Wappen: dem Löwen der Hochstifts Bamberg, dem Wappen des Fürstbischofs Veit II. von Würtzburg und dem der Stadt Weismain. Eine seitlich des Tordurchgangs angebrachte handgemalte Tafel hält einen Erklärungstext parat: „Die in der Mitte des Hofes stehende Sandsteinfigur eines fränkischen Ritters entstand zwischen 1572 und 1577 aus der Hand von Pankraz Wagner für den Stadtbrunnen von Weismein [sic!]. Sie wurde 1879 nach Mitwitz gebracht und in Weismein durch eine Kopie ersetzt […].“ So weit, so gut, aber ist das tatsächlich richtig? Steht in Mitwitz das Original und auf dem Weismainer Stadtbrunnen nur eine Kopie dieser geschichtsträchtigen Skulptur?

Die Quellenlage

Die besagte, optisch schon etwas in die Jahre gekommene Mitwitzer Informationstafel ist zwar ohne Quellenangabe, bezieht ihren

textlichen Inhalt aber zweifelsohne aus der Beschreibung des Unteren Schlosses Mitwitz in Tilmann Breuers Bayerische Kunstdenkmale, *Landkreis Kronach*. Was die künstlerische Zuschreibung der Sandsteinfigur betrifft, so stützt der sich wiederum auf die Expertenmeinung des Bamberger Theologen und Kunsthistorikers Dr. Heinrich Mayer, der erstmals den Bamberger Bildhauer Pankraz Wagner als Erschaffer der ursprünglichen Ritterfigur ins Gespräch bringt. Bei genauerer Betrachtung äußern sich beide in diesem Zusammenhang oft zitierten Kunsthistoriker allerdings ziemlich vage. So schreibt Breuer in seiner Beschreibung des Unteren Schlosses Mitwitz: „ In der südlichen Hofecke die Sandsteinfigur eines gerüsteten Ritters, zwischen 1572 und 1577 *vielleicht* von Pankraz Wagner (H. Mayer) für den Stadtbrunnen von Weismain […] gefertigt. Die Figur wurde *vermutlich* bei der Neuaufstellung dieses Brunnens 1879 nach Mitwitz verbracht und in Weismain durch die heute dort befindliche Kopie ersetzt.“[1] Etwas ausführlicher im Band *Landkreis Lichtenfels* über den Weismainer Stadtbrunnen: „[Dieser wurde] 1830 von seiner ursprünglichen Stelle, an der Einmündung der Burgkunstadter Straße in den Markt entfernt. Die Bezeichnung 1879 am Brunnenbecken dürfte das Jahr der Aufstellung am gegenwärtigen Platz, vor Haus Nr. 14, bezeichnen. […] Darauf kurze Säule mit einem korinthischen Kapitell, die eine Sandsteinfigur trägt: ein gerüsteter „Roland“ mit Fahne und Schild (Kopie, Original im Hof des Unteren Schlosses in Mitwitz).“[2] Interessant ist, dass die Aussage bezüglich der Kopie hier noch sehr bestimmt, in der zwei Jahre später erschienenen Beschreibung des Landkreises Kronach (s. oben) wesentlich vorsichtiger formuliert ist. Heinrich Mayer selbst schreibt in seiner nur einen Satz langen Erwähnung unter Weismain: „Der Stadtbrunnen mit e. Ritter auf wappengeschmücktem Pfeiler […] ist *wohl* ein Werk von Pankr. Wagner, dem Bildhauer der Alten Hofhaltung in Bamberg.“[3]

Einige zusätzliche Informationen, zum Teil aus den Weismainer Ratsprotokollen stammend, liefert uns eine Tafel, die an der Basis des Weismainer Brunnens angebracht ist: „[…] Um 1830 wurde der Brunnen abgebaut, weil der Marktplatz neu gepflastert werden musste. Am 7. Juli 1860 erfolgte die Neuaufstellung des sog. Brunnenmannes. Seit 1879 soll die Originalfigur im Hof des Wasserschlosses Mitwitz stehen, während die Weismainer für ihren Brunnen eine Kopie des Ritters bekamen.“

Die kurze Einführung in die vorhandene Literatur wirft einige Fragen auf: Wenn tatsächlich bereits am 7. Juli 1860 die Wiederaufstellung des 1830 abgebauten „Brunnenmannes“ erfolgte, warum sollte dieser 19 Jahre später wieder abgebaut und durch eine Kopie ersetzt worden sein? Und aus welchem Grund wäre das Original nach Mitwitz transportiert worden? Fragen, über deren Antworten sich aufgrund mangelnder schriftlicher Zeugnisse nur Vermutungen anstellen lassen.

Die nachfolgende Analyse folgt deshalb einem komplett anderen Ansatz. Sie soll Aufschluss darüber geben, welche der beiden Figuren das (bisher nur vermutete) Werk des Bamberger Bildhauers Pankraz Wagner (und damit das Original) ist und durch welche Kriterien sich diese Zuschreibung auch tatsächlich erhärten lässt.

Pankraz Wagner und das Grabmal des Christoph Neustetter

Zunächst ein kurzer Abriss über das, was wir über den besagten Bildhauer wissen und welche Rolle er in einem der größten kunstgeschichtlichen Skandale Kronachs spielte. Pankraz Wagner wurde in Lichtenfels geboren. In Bamberg ist er ab 1571 nachweisbar, wohnhaft am Sonnenplätzchen 2. Ab diesem Jahr arbeitete er an seinem Hauptwerk, den Skulpturen am Erker und an der sog. Reichen Pforte der Alten Hofhaltung in Bamberg, mit deren Ausbau zu einem repräsentativen Renaissancebauwerk unter der damaligen Herrschaft des Fürstbischofs Veit II. von Würtzburg im Jahr 1571 begonnen worden war. Nach dem Tode seiner Ehefrau Margaretha 1582 zog Wagner nach Wimpfen, wo er im Dezember 1584 starb.[4]

Überhaupt scheint Wagner während seiner Bamberger Schaffensperiode einer der bevorzugten Bildhauer für Bauaufträge innerhalb der Mitglieder des Domkapitels wie auch bei anderen bildhauerischen Projekten im Hochstift Bamberg gewesen zu sein. Neben verschiedenen Epitaphen in Bamberg, stammt auch das Grabmal des Christoph Neustetter von und zu Schönfeldt, Stürmer genannt und seiner Frau Margareta, geb. v. Giech, aus dem Jahr 1572 (ehemals in der Stadtpfarrkirche Kronach) aus seiner Hand, denn es trug seine Signatur (15PW72).

Der Auftraggeber des Grabmals, Christoph Neustetter, war fürstbischhöflich bambergischer Rat, Oberschultheiß in Bamberg und von 1568 bis 1579 Hauptmann der Stadt Kronach auf der Festung Rosenberg. Er starb am 28.09.1585. Das Epitaph war noch zu Lebzeiten der Eheleute aus weißem Sandstein gefertigt worden, maß ca. 6,5 m in der Höhe und 3,7 m in der Breite und schmückte die Südwand des vorderen Seitenschiffs der Kirche. Eine Besonderheit war die oberhalb der Figuren des Ehepaares und seiner sieben Kinder angeordnete, plastische Abbildung der Stadt Kronach mit der Festung Rosenberg und der näheren Umgebung.[5]

Ein Kronacher Bildersturm

Während der Kirchenerneuerung der Kronacher Stadtpfarrkirche in den Jahren 1861-1867 ließ der damalige Geistl. Rat, Stadtpfarrer Gabriel Fellner, eigenmächtig und ohne Erlaubnis des Erzbischofs, das Grabmal abbrechen. Selbst eine Eingabe des Bamberger Generalvikars Schmitt vom 25.6.1865 auf Anweisung des Bischofs hatte keinen Erfolg. Die Antwort Fellners: „Zu spät! Das fragliche Monument auf dem Grabe des Christoph Neustedter (sic!) war bei Eintreffen Ihrer verehrten Zuschrift bereits […] wohlbehalten abgebrochen, um außerhalb der Kirche […] transferiert zu werden.“ Das war eine dreiste Lüge, denn das Epitaph war in seinem Auftrag rigoros der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Einen Teil der Trümmer hatte der Kronacher Kunstmaler Lorenz Kaim auf einem Schutthaufen aufgelesen und in sein Atelier überführen lassen.[6]

Abb. 2: Fragment aus dem ehem. in der Kronacher Stadtpfarrkirche befindlichen Epitaph mit dem Abbild des Kronacher Festungshauptmannes Christoph Neustetter, Stürmer genannt, 1572 geschaffen von Pankraz Wagner, 1865 abgebrochen, heute in der Fränkischen Galerie Kronach (Foto: Verfasser).

Der Stadtpfarrer Fellner war damit in seinem Bildersturm noch nicht am Ende. Bis auf zwei kleine Tafeln wurden sämtliche Grabmale aus der Stadtpfarrkirche entfernt. Bereits drei Jahre zuvor wäre auf seine Anweisung (und mit wohlwollender Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Carl Mertel) beinahe die architektonisch überaus wertvolle Annakapelle mit ihrer einmaligen, gewundenen Innensäule aus den Jahren 1512/13 dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Kapelle war am 05.8.1862 zum Abbruch versteigert worden. In letzter Minute hatte der Bamberger Architekt Georg Gottfried Kaltenbach eine Eingabe an den Bamberger Erzbischof Michael Deinlein und an König Maximilian II. gemacht. Widerwillig lenkte Fellner am 08.8.1862 ein und setzte den Abbruch bis auf weiteres aus. Im Dezember 1863

wurde seitens der Regierung von Oberfranken die Erhaltung der Kapelle befohlen.[7]

Das übriggebliebene Fragment des Neustetter-Epitaphs mit der von Pankraz Wagner geschaffenen Figur des Festungshauptmanns steht heute in der Fränkischen Galerie auf der Festung Rosenberg. Bei näherem Hinsehen fällt dem geübten Betrachter sofort die Qualität des Harnischs ins Auge, der bis aufs kleinste Detail realen, zeitgenössischen Exemplaren entspricht. Es handelt sich dabei um einen sogenannten Riefelharnisch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, den Wagner mit Sicherheit nach einer Vorlage gearbeitet hat - vielleicht nach dem persönlichen Exemplar des Abgebildeten selbst (s. Abb. 2). Der Bildhauer scheint im Übrigen ein ausgesprochener Experte in der Darstellung von Rüstungen der Spätrenaissance und Frühen Neuzeit gewesen zu sein, wie später noch ausführlich festzustellen sein wird.

Der Weismainer „Brunnenmann"…

Den Weismainer Stadtbrunnen (auch Rolandsbrunnen genannt) mitsamt seiner Statue ließ der Rat der Stadt in den Jahren 1572 bis 1577 mit einem Kostenaufwand von 400 Gulden (einschließlich der Wasserleitung aus Holzröhren) erbauen. Auf den Feldern des runden Beckens waren Namen und Abbildungen des Bamberger Chorherrn Otto Neydecker, einem gebürtigen Weismainer, sowie der damaligen Ratsmitglieder zu sehen, die jedoch nicht mehr erhalten sind. [8]

Bei der Aufsatzfigur handelt sich um eine lebensgroße, aus Sandstein äußerst qualitätvoll und detailreich gearbeitete Ritterstatue (keinen „Roland", wie der alternative Brunnenname suggeriert). Die Figur wurde zwar im Jahr 2013 restauriert, zeigt aber insgesamt deutliche Anzeichen fortschreitender Verwitterung, teils neuere Risse sowie offensichtliche Fehl- und Flickstellen aus Sandsteinersatzmaterial.

Dieses Ensemble wird, wie bereits erwähnt, dem Bamberger Bildhauer Pankraz Wagner zugeschrieben, der daran zwischen 1572 und 1577 arbeitete. Wagner war in diesem Zeitraum verstärkt für das Hochstift Bamberg und dementsprechend für dessen Landesherrn, den Fürstbischof Veit II. von Würtzburg, tätig. Dass das Hochstift, noch während der laufenden Arbeiten an der Alten Hofhaltung (begonnen 1571), einen seiner fähigsten Bildhauer für diese Auftragsarbeit in Weismain abstellte, zeigt den Stellenwert, den man diesem repräsentatives Zeugnis der Landesherrschaft über das Städtchen zuschrieb. Nicht umsonst trägt das Brunnenensemble an prominenter Stelle das fürstbischöfliche Wappen. Diese Paralleltätigkeit Wagners - auch das Grabmal des Neustetter entstand bekanntlich 1572 - erklärt wohl auch den relativ langen Zeitraum bis zur Fertigstellung im Jahr 1577, welches übrigens auch das Todesjahr des Fürstbischofs war.

… und sein ritterlicher Harnisch

Der Weismainer Ritter trägt einen Plattenharnisch der Spätrenaissance, zeitlich ebenfalls in die Mitte des 16. Jahrhunderts einzuordnen. Es handelt sich um einen sog. *Ganzen Harnisch* einschließlich Unterbeinzeug und geschobenen Panzerschuhen. Auf dem Kopf trägt er einen *Geschlossenen Helm*, auch *Mantelhelm* genannt, mit hochgeklapptem, zweiteiligem Visier sowie Hals- und Nackenreifen. Die obere Brust wird von einem geschobenen *Harnischkragen* geschützt, an dem die sog. *Achseln* mit *Vorder- und Hinterflügen* sowie das *Ober- und Unterarmzeug* befestigt sind. Die Hände stecken in geschobenen und genieteten *Panzerhandschuhen*. Die spezielle Form der *Harnischbrust* wird als *Tabulbrust* bezeichnet, charakterisiert durch den bugförmig vorspringenden Mittelbauch. Am *Bruststück* setzen vorne die geschobenen, bis zur Mitte des Oberschenkels reichenden *Beintaschen* an. Das *Rückenstück* wird durch einige bewegliche *Gesäßreifen* verlängert, unter denen ein mit Kettengeflecht verstärktes Unterkleid hervorschaut, die sog. *Kettenbruche*. Unter den *Beintaschen* trägt der Ritter das enganliegende, eiserne *Oberbeinzeug*, auch *Diechlinge* genannt, an welchen die *Kniebuckel* mit ihren seitlichen Fortsätzen, den

Muscheln oder *Kniekacheln*, angebracht sind. Während das *Oberbeinzeug* lediglich aus den vorderen Oberschenkel bedeckenden Schienen besteht, welche an der Hinterseite mit Riemen befestigt sind, umschließt das *Unterbeinzeug (Beinröhren)* die gesamte Wade und wird unten von den mit geschobenen Elementen gepanzerten *Eisenschuhen* abgeschlossen. [9,10] Diagonal über die Brust trägt der Ritter eine Schärpe, möglicherweise eine eingerollte Fahne. An seiner rechten Taille baumelt ein etwas ungewöhnliches Etui. Tatsächlich handelt es sich dabei um einen Patronenbehälter für eine um diese Zeit (um 1570) gerade in Mode gekommene Radschlosspistole (zeitgen. Puffer genannt). Darin befanden sich, in einem Holzeinsatz, in der Regel fünf, mitsamt der notwendigen Pulvermenge in Papier eingedrehte Bleikugeln. [11]

Abb. 3: Details Helm. Links der Weismainer Ritter. Trotz starker Verwitterung gut zu erkennen: das hochklappbare Kinnreff, das wuchtige, zweiteilige Visier und die geschobenen Halsreifen. Rechts der Mitwitzer Ritter: Das viel zu kleine Visier wird heruntergeklappt kaum die Nase bedecken, das Kinnreff spart das Kinn aus und die fehlenden Hals- und Nackenreifen verhindern jegliche Beweglichkeit des Kopfes (Fotos: Dr. Walter Fuger).

Die beiden Ritter im Vergleich

Bei genauer Betrachtung der Weismainer Statue sticht vor allem die Vielzahl und exakte Wiedergabe einzelner Details des ritterlichen Harnischs ins Auge. Ebenso, wie bei der Figur des Neustetter auf der Festung Rosenberg, muss der Künstler auch hier nach einer realistischen Vorlage gearbeitet haben, möglicherweise nach einem Harnisch aus der Rüstkammer der Bamberger Hofhaltung.

Im Vergleich mit der Rüstung des „Fränkischen Ritters“ im Innenhof des Mitwitzer Wasserschlosses fällt auf, dass viele dieser Details dort entweder einfach fehlen oder inkorrekt wiedergegeben sind. Dies beginnt bereits beim Helm. Der Helm des Weismainer Ritters ist funktionell vollkommen in sich stimmig. Das Kinnreff, welches das gesamte Kinn einschließt und bis zur Unterlippe reicht, lässt sich insgesamt nach oben klappen. Dies ist notwendig, um den Helm überhaupt aufsetzen zu können. Das zweiteilige Visier reicht heruntergeklappt bis hinab über das Kinn und die geschobenen Hals- und Nackenreifen sorgen für die nötige Beweglichkeit. Bei der Mitwitzer Figur hingegen ist diese durch die fehlenden Geschübe, sowohl am Helm als auch am Harnischkragen, unmöglich. Das kurios winzige Visier, obgleich ebenfalls zweiteilig, ließe sich kaum bis über die Nase ausklappen und das Kinn liegt – völlig unüblich – komplett frei (s. Abb.3)

Lässt man den Blick nach unten schweifen, fällt auf, dass der Harnisch des Weismainer Ritters, trotz einer gewissen Eleganz, dennoch hinreichend geräumig und beweglich wirkt. Dieser Eindruck der Beweglichkeit entsteht durch den geschobenen Harnischkragen mitsamt den korrekt dimensionierten Achseln, Elbogenkacheln und Oberarmstücken. Die Körperhaltung ist

natürlich. Beim Mitwitzer Ritter hingegen erscheint der Harnisch insgesamt viel zu eng. Um in der Realität getragen werden zu können, müsste dieser geradezu elastisch sein. Die Geschübe des Oberarmzeugs wirken, im Gegensatz zum Weismainer Pendant, wie Elemente eines Faltenbalgs. Kurios auch eine Art Riemen, der scheinbar die Schulterflüge der Mitwitzer Figur vorne zusammenhält. Der kopierende Bildhauer hat anscheinend völlig verkannt, dass es sich dabei um den oberen Abschlussrand der Harnischbrust handelt. (vgl. Abb. 1)

dings nur vorne - hinten waren sie offen, denn der Ritter musste ja auch irgendwie zu Pferde sitzen können. Er trug deshalb unter diesen Diechlingen Beinlinge aus Wolltuch, die unter dem Gesäß mit Nesteln an der sog. Kettenbruche befestigt waren. Genau das sehen wir bei der Weismainer Figur. Einschließlich des künstlerisch anspruchsvollen Faltenwurfes der Beinlinge, verursacht durch die Raffung der Befestigungsriemen.

Ganz anders der Gesäß- und hintere Beinbereich der Mitwitzer Figur. Die beim Weismainer

Abb.4: Die beiden Figuren in der Rückansicht. Links der Weismainer Ritter. Oben erkennt man die geschobenen Gesäßreifen des Harnischrückens. Darunter die Kettenbruche mit detailliert ausgearbeiteten Ringen des Kettengeflechts. Daran angenestelt sind Beinlinge aus Tuch. Deutlich erkennbar sind die nur den vorderen Oberschenkel bedeckenden Oberbeinschienen (Diechlinge), die hinten mit Riemen befestigt sind (man beachte den korrekten Faltenwurf der Tuchbeinlinge!) Rechts die Mitwitzer Figur: Die geschobenen Gesäßreifen fehlen – der Ritter könnte nicht zu Pferd sitzen. Die Kettenbruche hat nur eine simple Querstruktur, aus der, völlig untypisch, eine Art Strumpfhose entspringt. Das Oberbeinzeug (Diechlinge) fehlt komplett (Fotos: Verfasser).

Noch offensichtlicher werden die funktionellen und stilistischen Defizite des Mitwitzer Ritters im Beinbereich, vor allem bei der Betrachtung beider Figuren von hinten. Wir hatten bereits die Oberbeinschienen (Diechlinge) erwähnt, die, noch unter den sogenannten Beintaschen getragen, die Oberschenkel schützten. Aller-

Ritter an den Harnischrücken anschließenden, beweglichen Gesäßreifen fehlen hier und werden durch eine starre Rückenverlängerung ersetzt. Darunter schließt sich ein, in Form und Ausführung etwas kurios gearbeitetes Unterbeinkleid an. Bei diesem, auch Kettenbruche genannten Kleidungsstück, ist bei der Weis-

mainer Figur jeder einzelne Kettenring detailliert ausgearbeitet. Das Mitwitzer Pendant dagegen besteht lediglich aus Querwülsten (Bequemlichkeit oder Unkenntnis des Kopisten?). Die Rückseite der Oberschenkel bedeckt eine dünne Strumpfhose ohne jeglichen Faltenwurf. Die Oberbeinschienen und damit auch deren Befestigungsriemen fehlen völlig (vgl. Abb. 4).

Von vorne gesehen verleiht vor allem das Fehlen der Oberbeinschienen (Diechlinge) der Mitwitzer Figur einen überaus skurrilen Eindruck: Das ringpanzerbewehrte Unterkleid nimmt hier die Form einer Art hochgeschnittenen Badeanzugs an, aus dem die besagte, eng anliegende Strumpfhose entspringt. Aus dem Blickwinkel des damaligen Zeitgeistes eine ziemlich abwegige Vorstellung. Der ausführende Bildhauer war, in Unkenntnis der genauen Funktionalität eines Harnisches, der Meinung, die vorne sichtbaren, geschobenen Beintaschen wären zum Schutz der Oberschenkel völlig ausreichend, darunter liegende Oberbeinschienen erachtete er als nicht notwendig. Ein Umstand, der eindeutig für eine reine Kopiertätigkeit ohne entsprechendes Hintergrundwissen spricht (bzgl. der Vorderansicht vgl. auch Abb. 1).

Abb. 5: Zum Vergleich das Kettengeflecht der sogenannten Kettenbruche der von Pankraz Wagner geschaffenen Figur des Christoph Neustetter in der Fränkischen Galerie Kronach. Die Übereinstimmung in Darstellung und Ausführung dieses Ringpanzers mit dem des Weismainer Ritters ist verblüffend (Foto: Verfasser).

Die Ausführung des Kettengeflechts beim Weismainer Ritter zeigt hingegen eine erstaunliche Parallele zur Ritterfigur des Neustetter in der Fränkischen Galerie in Kronach. Denn auch hier ist das Kettengeflecht des Unterkleids, in der Machart eines Ringpanzers, Ring für Ring exakt ausgearbeitet. Diese Tatsache, sowie die fast identische stilistische Ausführung dieses Details, sprechen eine deutliche Sprache zugunsten der gleichen Urheberschaft der Weismainer und der Kronacher Skulptur, in diesem Falle der des Pankraz Wagner (Abb. 5).

Löwenköpfe und „Wilde Männer“

Die sog. Kniebuckel, welche beim Weismainer Ritter korrekt am Oberbeinzeug, den Diechlingen, befestigt sind und nur unterhalb des Knies mit einem Riemen gehalten werden, schweben beim Mitwitzer Ritter in der Luft und werden innerhalb der Kniekehle von einer Art Spange fixiert, welche die Beweglichkeit des Knies massiv einschränkt.

Noch offensichtlicher, als die funktionellen Unzulänglichkeiten, sind jedoch die unterschiedlichen Motive, die auf den Kniebuckeln der Ritter abgebildet sind. So werden die Knie des Weismainer Ritters von plastisch getriebenen Löwenköpfen geziert. Solche Schmuckelemente waren bei Prunkharnischen der Zeit nicht unüblich. Außer Löwenköpfen kann man bei vergleichbaren Rüstungen der Renaissance und Frühen Neuzeit ähnliche Darstellungen beobachten, üblicherweise Greifvogelköpfe, Medusenhäupter, Teufelsfratzen und andere Darstellungen aus der Mythologie.

Ein völlig anderes Motiv finden wir auf den Kniebuckeln des Mitwitzer Ritters. Hier sind tatsächlich schnurbärtige Männergesichter zu sehen (s. Abb. 1). Dies nun ist als Schmuckelement bei Harnischen der damaligen Zeit völlig unüblich, weil sie, anstatt nach dem damaligen Zeitgeist eine heldenhaft kriegerische, eine eher komödiantische Wirkung entfalten. Wohl kein standesbewusster Ritter des 16. Jahrhunderts hätte seine Rüstung gerne mit Konterfeis „Wilder Männer“ geschmückt gesehen. Womit

erneut die Vermutung genährt wird, dass hier ein Kopist aus der Zeit des Historismus am Werk war, der seine künstlerische Kreativität über den Anspruch einer historisch korrekten Abbildung stellte.

Einen entscheidenden Hinweis zur Zuschreibung der beiden Ritterfiguren an ihren jeweiligen Erschaffer gibt uns ein sehr unscheinbares und dennoch überaus wichtiges Rüstungsteil, welches seitlich an die Kniebuckel angenietet ist. Es handelt sich dabei um die sogenannten Kniemuscheln oder Kniekacheln. Beim Weismainer Ritter sind diese funktionell und stilistisch richtig ausgeführt. Bemerkenswerterweise sehen wir hier eine nahezu identische Formgebung wie bei der Figur des Neustetter in Kronach. Dies ist beileibe kein Zufall, sondern ein Beleg für die Urheberschaft des gleichen Künstlers: nämlich Pankraz Wagner.

Im Gegensatz dazu die „Kniekacheln“ des Mitwitzer Ritters. Sie ähneln einer Art Zierrosette, die augenscheinlich der Fantasie eines fachlich schlicht und einfach nicht mit der Materie vertrauten Bildhauers entsprungen ist (Abb. 6).

Abb. 6: Die Kniekacheln der drei Ritterfiguren im Vergleich. Links die des Weismainer Ritters, funktionell und stilistisch nach einer reellen Vorlage gearbeitet. Mitte: Beinahe identisch das gleiche Detail am Harnisch des Christoph Neustetter in der Fränkischen Galerie Kronach. Beide Elemente aus der Hand des Bamberger Bildhauers Pankraz Wagner. Rechts: Eine Art Zierrosette am „freischwebenden“ Kniebuckel des Mitwitzer Ritters, vermutlich der künstlerischen Fantasie eines Bildhauers aus der Zeit des Historismus entsprungen (Fotos: Verf.).

Das Wappen des Fürstbischofs

Die Heraldik folgte zu allen Zeiten strikten Konventionen und strengen Vorgaben. Dies trifft auch für die Wappen an unseren beiden Standbildern zu. Wie eingangs erwähnt, stützen sich beide Ritterstatuen mit der linken Hand auf einen Wappenschild. Dieser beinhaltet folgende Elemente: Drei Fische als Wappensymbol der Stadt Weismain und das Wappen ihres damaligen Landesherrn, des Fürstbischofs Veit II. von Würtzburg, bestehend aus dem Löwen des Hochstifts Bamberg und dem Wappen derer von Würtzburg, dem sogenannten Heidenkopf.

Veit II. von Würtzburg, geboren am 15. Juni 1519 in Rothenkirchen (reg. 1561 bis 1577), machte sich nicht nur durch die politische Neuorganisation des Hochstifts verdient, er ordnete auch das Finanzwesen und rief zahlreiche soziale Einrichtungen ins Leben. Seinem Neffen Hieronymus II. von Würtzburg lieh er über das Hochstift 27.500 Gulden, mit denen dieser im Jahr 1575 das Untere Schloss und Rittergut Mitwitz erwerben konnte.[12]

Durch die rege Bautätigkeit Veits II. sind zahlreiche Beispiele seiner fürstbischöflichen Wappen erhalten. Allein die Festung Rosenberg birgt fünf Exemplare, Weismain mindestens zwei, ebenso, wie das Wasserschloss Mitwitz (dort geschnitzt über seinem Portrait in der Ahnengalerie und auf dem ihm gewidmeten Renaissanceschrank, der dem Tor der Alten Bamberger Hofhaltung nachempfunden ist). Bezeichnend ist, dass alle diese Wappen exakt so

aussehen, wie dasjenige auf dem Wappenschild der Weismainer Ritterfigur.

Welch ein Unterschied zu den Wappen auf dem Schild des Mitwitzer Ritters. Diese zeigen den Bamberger Löwen in einer sehr kuriosen Position. Anstatt, heraldisch richtig, die Schrägleiste von hinten mit der Vorderklaue zu greifen, allenfalls die hintere Pranke darauf abzustützen, lümmelt der Löwe dort gleich zweimal als „Stangenreiter“ über der Querleiste, die als eine Art gekrümmter Ast ausgeführt ist, über welchen er locker Vorder- und Hinterbeine herunterbaumeln lässt.[13] Kein offizieller Bildhauer des Hochstifts hätte sich dies zu Lebzeiten des Fürstbischofs im 16. Jahrhundert erlauben können. Erst in Zeiten des Spätbarocks bzw. des Klassizismus sieht man vermehrt ähnlich unkonventionelle Darstellungen des Bamberger Löwen, so z.B. im Wappen des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim (reg. 1757-1779) an der Kirche St. Jakob in Bamberg.

Alle diese Erkenntnisse lassen letztendlich nur einen Schluss zu. Die Figur auf dem Weismainer Stadtbrunnen ist das Original des „Fränkischen Ritters“, geschaffen von dem Bamberger Bildhauer Pankraz Wagner in den Jahren 1572-1577. Bei der Figur im Innenhof des Unteren Schlosses Mitwitz handelt es sich um eine mit viel künstlerischer Freiheit gestaltete Kopie aus der Zeit des Historismus.[14] Bei Inaugenscheinnahme in Natura lässt sich aber auch für den Laien unschwer erkennen, welche der beiden Figuren wohl bisher 300 Jahre länger den Unbilden der Witterung trotzen musste.

Abb. 7: Die Wappenschilde. Links: Der Ritter auf dem Weismainer Stadtbrunnen: Der Bamberger Löwe hält, heraldisch korrekt, die Querleiste von hinten. Rechts: Der Ritter im Mitwitzer Schloss mit dem Bamberger Löwen als „Stangenreiter“ – in der Zeit Fürstbischofs Veit II. ein absolutes heraldisches „No-Go“ (Fotos: Verf.).

Kronach, im Juni 2025

Peter Engerisser

Anmerkungen und Quellenverzeichnis:

[1] Breuer, Tilmann: Bayerische Kunstdenkmale, Bd. XIX Landkreis Kronach, München 1964, S. 200.

[2] Breuer, Tilmann: Bayerische Kunstdenkmale, Bd. XVI Landkreis Lichtenfels, München 1962, S. 202.

[3] Mayer, Heinrich: Die Kunst des Bamberger Umlandes, 2. Auflage, Bamberg 1955, S. 286.

[4] Vollmer, Hans (Hrg.): Allg. Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart (vorm. Thieme-Becker), Band 35, Leipzig 1942, S. 27, 48.

[5] Stöhr, Coelestinus und Hieronymus: Neue Chronik der Stadt Kronach, Kronach 1825, Nachdruck Kronach 1987, S. 24f.

[6] Fehn; Georg: Chronik von Kronach, Bd. II, Kronach 1950, S. 140f. Eine Skizze des gesamten Grabmals, gefertigt von dem Kunstmaler Lorenz Kaim in: Fehn, Georg, Chronik von Kronach, Bd. VI, Kronach 1972, S. 96.

[7] Fehn, Georg, wie Anm. [6], Bd. II, S. 248ff.

[8] Ruderich, Peter: Kunst- und Architekturgeschichte Weismains vom 13. Bis zum 20. Jahrhundert. In: Weismain, eine fränkische Stadt am nördlichen Jura, Bd. 2, hrg. von Günther Dippold, Weismain 1996, S. 101.

[9] Zur Klassifizierung der Rüstungsteile siehe u. a.: Boeheim, Wendelin: Handbuch der Waffenkunde, Leipzig 1890, Reprint Leipzig 1985, S. 44-121

[10] Vergl. auch Engerisser, Peter: Von Kronach nach Nördlingen, Teil II: Kriegswesen etc., S. 458ff.

[11] Brooker, Robert: Landeszeughaus Graz, Austria, Wheellock Collection, Graz 2007, S. 622ff.

[12] Zu Veit II. von Würtzburg: Weiß, Dieter J.: Das Exemte Bistum Bamberg 3, in: Germania Sacra N.F. 38,1, De Gruyter 2000, S. 196ff., 199ff, und: Hotzelt, Wilhelm: Veit II. von Würtzburg, Nürnberg 1918. Im weiteren Kontext: Hotzelt, Wilhelm: Familiengeschichte der Freiherren von Würtzburg, Freiburg 1931.

[13] Vgl.: Peter, Bernhard: Der Bamberger Löwe. In: Heraldik – Die Welt der Wappen: http://www.welt-der-wappen-de/Heraldik/ba-lowe.htm , abgerufen am 29.09.2024

[14] Das Zeitalter des Historismus dauerte von ca. 1850 bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.